

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsbereich und Nachbarortsverkehr M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Ercheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Blus den Tannen
Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Anzeigenpreis:

Die 11spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Restzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechende Rabatt. Bei gerichtlicher Eintreibung und Kosten ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Adr. Tannenblatt.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Der Krieg.

Erfreuliche Fortschritte im Westen u. Südosten.

W.B. Großes Hauptquartier, 5. Juli. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Ein englischer Angriff nördlich von Ypern, an der Straße nach Pillein und ein französischer Vorstoß auf Souchez wurden blutig abgewiesen.

Weiterseits Croix des Carmes, am Westrande des Priesterwaldes, erkümmerten unsere Truppen gestern die feindliche Stellung in einer Breite von etwa 1500 Metern und drangen durch ein Gewir von Gräben bis zu 400 Metern vor. Unter schweren Verlusten mußten die sich verzweifelt wehrenden Franzosen Gräben auf Gräben räumen und etwa 1000 unverwundete Gefangene, darunter ein Bataillonstab, 2 Feldgeschütze, 4 Maschinengewehre, 3 leichte, sowie 4 schwere Minenwerfer in unserer Hand lassen.

Ebenso gelang ein gleichzeitig ausgeführter Ueberfall auf eine französische Blockhausstellung bei Haut-de-Ricourt, südlich von Norroy an der Mosel, die mit Besatzung und nach eingebauten Kampfmitteln in die Luft gesprengt und dann planmäßig wieder geräumt wurde.

Unsere Flieger bewiesen erneut im Luftkampfe ihre Ueberlegenheit. Nördlich und westlich von Nanonviller wurde am 1. und 2. Juli ein französisches Flugzeug zu schleunigen Landung gezwungen. Mit Erfolg wehrte gestern und vorgestern ein deutscher Kampfflieger den Angriff von 3 Gegnern ab.

Die bei dem gestern gemeldeten feindlichen Luftangriff auf Brügge geschleuderten Bomben fielen in der Nähe der wertvollsten Kunstdenkmäler der Stadt nieder.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz: Die Truppen unter dem Befehl des Generals von Linzinger haben auf ihrer ganzen Front die Flota-Lipa erreicht. Das Westufer ist von den Russen gesäubert. Die Armee hat außerordentliches geleistet. In fast 14tägigem Kampfe erzwang sie sich angesichts einer starken feindlichen Stellung den Uebergang über den Dnjestr und trieben den geschlagenen Gegner von Stellung zu Stellung vor sich her.

Am Bugabschnitt räumte der Feind heute nacht den Brückenkopf Krylow.

Zwischen Bug und Weichsel wurden die Russen gestern bei Plonka-Turobin nördlich des Borabschnittes und bei Zarnawka-Krasnik erneut geworfen.

Oberste Heeresleitung.

Nachdem unsere Truppen an verschiedenen Stellen der Westfront eine erfolgreiche Offensive eröffnet haben, regen sich auch die Engländer wieder einmal. Nördlich von Ypern und an der Straße von Pillein unternahmen sie Angriffe, die aber wie der französische Vorstoß auf Souchez blutig abgewiesen wurden. Wieder einmal haben die Feinde in Pländern sich gründlich verrecknet, wenn sie glaubten, infolge unserer regen Tätigkeit auf den Maasböden seien unsere dortigen Stellungen geschwächt. In Voehringen und auf den Moasböden schreitet die deutsche Offensive erfolgreich vorwärts. Weiderseits Croix de Carmes am Westrande des Priesterwaldes künnten unsere Truppen die feindlichen Stellungen auf einer Breite von 1500 Mtr. und drangen durch ein Gewir von Gräben bis zu 400 Metern vor. Wieder einmal haben die Tapferen bewiesen, daß trotz des langwierigen Stellungskrieges ihr Angriffsgewicht derselbe unüberwindliche geblieben ist. Unter schweren Verlusten mußten die sich verzweifelt wehrenden Franzosen Gräben auf Gräben räumen und etwa 1000 Gefangene, darunter einen ganzen Bataillonstab, zwei Feldgeschütze, vier Maschinengewehre, drei leichte

sowie vier schwere Minenwerfer in unserer Hand lassen. Die Zahl der Gefangenen allein schon zeigt, wie kraftvoll der deutsche Vorstoß ausgeführt wurde. Rechnet man noch den Erfolg der Truppen der Armee des Kronprinzen hinzu, so gewinnt man ein anschauliches Bild von der mit außerordentlicher Kraft eingesezten deutschen Offensive. Gleichzeitig mit diesem Vorstoß wurde ein Ueberfall auf ein französisches Blockhaus bei Haut de Ricourt südlich von Norroy an der Mosel ausgeführt, der vollkommen gelang. Nach der vollständigen Zerstörung des Blockhauses wurde es planmäßig wieder geräumt. Dieser Ueberfall scheint demnach in der Hauptsache zu dem Zwecke unternommen worden zu sein, den Franzosen es unmöglich zu machen, bedeutendere Verstärkungen nach dem Kampfplatze der deutschen Offensive werfen zu können. Die Ueberlegenheit der deutschen Flugzeuge offenbart sich am besten aus der Tatsache, daß deutsche Kampfflieger gegen drei feindliche Flieger Sieger bleiben konnten.

Die Truppen unter dem Befehl des Generals von Linzinger haben auf ihrer ganzen Front die Flota-Lipa erreicht, das westliche Ufer ist von den Russen geräumt. Neben dieser Feststellung des erreichten Erfolges stellt die deutsche Heeresleitung den tapferen Truppen höchstes Lob, indem sie anerkennt, daß sie Außerordentliches geleistet haben. Wir müssen zugestehen, daß der jetzige Widerstand der Russen mit einer Hartnäckigkeit durchgeführt wird, die auch uns alle Achtung abnötigt. Jede geeignete Linie wird zu neuer Verteidigung benützt, und um jeden neuen Kilometer müssen unsere Truppen erbitterte Kämpfe führen.

Bisher war Kamionka der Scheitelpunkt des Winfels, den die Front der Verbündeten bildete. Jetzt hat sich dieser Scheitelpunkt nach Norden bis südlich von Krylow verschoben. Südlich von Krylow richtet sich die Front der Verbündeten nach Osten, westlich von Krylow nach Norden. Auch diese letztere Front schreitet in Südpolen gegen die Linie Zwangorod-Dublin-Gholm stets vorwärts, und zwar weit schneller, als die galizische nach Osten. Von Krylow geht die heutige Stellung der Verbündeten an die Niederungen der Lubanka und des Bor, die nach harten Kämpfen nunmehr in den Händen der Verbündeten sind. Die Lubanka entspringt westlich von Tuszowka, fließt bei Janosze vorbei und mündet südlich von Jsbica in die Wieprz, den Fluß, an dem Krasnostaw liegt. Der Bor ist der Nebenfluß der Wieprz, an dem Turobin liegt. Weiter westlich bildet dann der Wshnica-Abchnitt die Front der Verbündeten. Die Wshnica entspringt südlich von Krasnik, berührt diese Stadt und mündet bei Jozefow in die Weichsel. Auch die Wshnica ist von unseren Truppen schon überschritten, Krasnik und Jozefow sind besetzt. Westlich von der Weichsel ist das Nordufer der Romienna in unseren Händen, und die Front zieht sich dann über Jha westlich von Radom vorbei, das die Russen noch besetzt halten, auf Noweniasto und Skernewice an die Nowka bis Sockaczew hinauf.

Der österr.-ungar. Tagesbericht.

W.B. Wien, 5. Juli. (Amtlich.) wird verlaubarbar vom 5. Juli 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: In Ostgalizien erreichten die verbündeten Truppen der Armee Linzinger nach zwei Wochen siesreicher Kämpfe in der Verfolgung die Flota-Lipa, deren Westufer vom Feinde gesäubert wurde.

Im Abschnitt Kamionka-Strumilowa-Krasne, dauern die Kämpfe gegen russische Nachhutten noch an. Bei Krylow räumte der Gegner das westliche Bugufer und brannte den Ort Krylow nieder.

Verbündete Truppen warfen den Feind aus seinen Stellungen des oberen Wieprz nördlich des Bor-Baches und drangen bis gegen Plonka vor. Westlich anschließend hat die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand die russische Hauptfront beiderseits Krasnik in mehrtägigen Kämpfen durchbrochen, die Russen unter großen Verlusten in nördlicher Richtung zurückgeworfen und in diesen Kämpfen 29 Offiziere, 8000 Mann gefangen, 6 Geschütze, 6 Munitionswagen und 8 Maschinengewehre erbeutet. Westlich der Weichsel ist die Lage unverändert.

Der deutsche Sauerweig.

Die „New Yorker Staats-Zeitung“ bringt folgende hochinteressante Schilderung der Volksstimmung in England aus dem Briefe eines Neutralen.

London, den 25. März.

In Frankreich sind deutsche Blätter außerordentlich schwer, in England verhältnismäßig leicht zu erlangen. Wie es in Deutschland und Oesterreich mit der Möglichkeit, feindliche Zeitungen zu lesen, steht, weiß ich nicht. Ich möchte aber annehmen, daß auch in Deutschland und Oesterreich französische und englische Organe der öffentlichen Meinung wenig gelesen werden. Sonst wären Urteile über das französische und englische Volk nicht denkbar, wie ich sie in den mir augenblicklich vorliegenden Berliner und Wiener Blättern finde. Ich bin über alle Maßen erstaunt, über die Gründe der abgestuften Feindschaft, die man in Deutschland auf der einen Seite den Engländern, auf der andern Seite den Franzosen entgegenbringt. Mag der deutsche Haß gegen England noch so berechtigt sein. Weßhalb man aber in Deutschland glaubt, die Franzosen mit Rücksicht gegen die Engländer behandeln zu sollen, wird jedem, der wie ich seit dem ersten Kriegsjahre in Frankreich weilte, ganz unverständlich bleiben. Ich möchte niemanden in seinen Gefühlsregungen zu nahe treten. Ich will auch niemand in seinem Haß gegen Joda Bull beengen. Aber ich glaube, man macht sich in Deutschland einen Franzosen zurecht, wie er in der Wirklichkeit in diesem Kriege gar nicht existiert. Ich bin im Laufe des Krieges nun schon das vierte Mal nach London gekommen und halte mich jetzt schon seit den ersten Märztagen hier auf. Während anfänglich auch hier der Haß gegen Deutschland hohe Bogen schlug, ist ein Umschwung in der Stimmung und Haltung der Bevölkerung schon nach Weihnachten eingetreten. Bei allen denkenden Leuten hat der Haß einem Gefühl der Achtung, vielfach auch der Bewunderung des Feindes Platz gemacht. Western hörte ich in einer großen Volksversammlung der sozialistischen Arbeiterpartei das Wort von dem „deutschen Sauerweig“, der alles durchdringe und der „auch England bereits fester durchhäutert habe, als die regierenden Herren wahrhaben möchten.“

Auch sonst sind in der vierstündigen Volksversammlung viele Worte voll Lobes und der Anerkennung gegenüber dem deutschen Wesen, der deutschen Arbeit, den deutschen Leistungen und — der deutschen Regierung gefallen. Wäre Kehuliches in Frankreich möglich? Nie und nimmermehr. Für den Franzosen ist dieser Krieg Herzens-, für den Engländer Geschäftssache. Der Franzose hat aber seinem blinden Haß über alles Deutsche seinen Verstand verloren, der Engländer, soweit er nicht gerade die Aufgabe hat, seine Regierung aus ihrer Klemme zu befreien, legt sich kühl erwägend folgende Frage vor: „Wie können wir die Dummheiten der Regierung wieder gut machen, ohne allzusehr ramponiert aus der Affaire hervorzugehen?“ Der Engländer bemüht sich um die Erkenntnis, der der Franzose hartnäckig aus dem Wege geht. Die meisten Engländer, die ich gesprochen habe, sagen ganz aufrichtig: „Wir haben die Deutschen unterschätzt.“ Kein Franzose würde etwas derartiges sagen. Von dem Deutschen spricht er nie anders als in Ausdrücken des Hasses, der Wut der Verachtung. Er schmäht und schimpft wie ein Trunkener, ganz gleich, ob er zu den Gebildeten der Nation gehört oder ein armseliger Bauer und Trost ist. Anerkennung des Wertes der Feinde habe ich bisher nur bei französischen Offizieren und Mannschaften an der Front gefunden. Aber auch sie müssen sehr vorsichtig sein mit ihren Äußerungen über die Vorzüge der Deutschen. In St. Germain erlebte ich es, daß verwundete Offiziere einer unpatriotischen Haltung geziehen wurden, als sie sich in ihren Erzählungen der Kämpfe zu weit „vergafsen“ und die Deutschen siegreich sein ließen. Die Wahrheit findet in Frankreich während dieses Krieges kein Obdach. Sie wird zum Hause hinausgetrieben. In England aber ist man in weiten Kreisen des Volkes auf der Suche nach Wahrheit, weil man überzeugt ist, daß die Regierung und ihre Presseorgane der Wahrheit die Tür verbaumen möchten. Hätte die Flotte wenigstens vor den Dardanellen einigen Erfolg gehabt, so brauchte man sich heute wegen der Vorgänge



in Indien keine Kopfschmerzen zu machen. Noch ist wenig von den beunruhigenden Nachrichten in's Volk hindurchgedrungen. Gestern versuchten einige Redner in der obenbezeichneten Volksversammlung der Arbeiterpartei Licht in die dunkle Angelegenheit zu bringen, indem sie sich auf die Darstellung aus Indien heimgekehrter Matrosen von Handelsdampfern beriefen. Die Versammlung wurde aber polizeilich geschlossen, als die Redner im besten Zuge waren. Sie konnte später aus neue eröffnet werden, als die Behörde die Erlaubnis erhielt, daß die Frage des Auftrubs in Indien nicht weiter angeschnitten werden sollte. Dieser Vorgang hat ungeheures Aufsehen erregt und bildet heute das Tagesgespräch. Jeder, der aus Indien kommt, wird in „Quarantäne“ genommen. Er soll seine Hände waschen. Das wird ihm aber schwer gemacht von Leuten, die das Geld haben, um Jungen zu lösen. In den hochvornehmen Clubhäusern in Piccadilly werden die Matrosen als „lebende Dopefische“ einem ansehnlichen Kreise von Neugierigen vorgeführt.

In der gestrigen Volksversammlung, an der über 3000 Personen teilnahmen, konnte ich, obwohl im Laufe der vielstündigen Debatte mehr als zehn Redner ihre Ansichten vorbringen, auch nicht ein einziges Schmahwort gegen den Feind Englands hören. In Frankreich hätte man sich bei einer ähnlichen Gelegenheit in wüsten Schimpfereien überboten. Als von einem betagten Manne, seines Zeichens Werkstättenführer, in einer sehr sachlichen Rede das Wort von dem deutschen Sauerleug fiel, da ertönte aus allen Ecken und Winkeln lebhafter Beifall, und der Redner wurde warm und immer wärmer in seiner Begründung der Notwendigkeit einer alsbaldigen Ausöhnung Englands mit einem Volk, das — ich zitiere wörtlich — „vor und mehr noch in diesem Konflikt so viele Zeichen hervorragender Schaffenskraft und untadeligen Willens gegeben hat. Wir englischen Arbeiter würden uns selbst am meisten schädigen, wollten wir dazu beitragen, den Deutschen, den wir brauchen, wie das Licht zum Sehen, zu morden.“ Was dieser Mann aus dem Volke den Herren Kiquith, Grey und Lloyd George an kernigen Wahrheiten an den Kopf schlug, das hätte ebenso gut in einem alldeutschen Blatte stehen können. Und nach jedem mit Bossheit gepfefferten Satz wurde dem Redner Zustimmung zu Teil. Kein Zwischenruf störte die Harmonie der Versammlung. Sie sollte eine Protestveranstaltung darstellen. In regierungsfreundlichen Blättern war der Arbeiterchaft Englands der Vorwurf unpartriotschen Verhaltens aus dem Grunde gemacht worden, weil sie für ihre Arbeitsleistungen in den Munitionsfabriken bestimmte Forderungen aufgestellt hätte, die für unerfüllbar erklärt wurden. Der Zweck der Versammlung war, nachzuweisen, daß auf der einen Seite die hohen Gewinne der Armeelieferanten, auf der anderen Seite die bitterste Not infolge der Lebensmittellieferung die Forderungen der Arbeiterchaft rechtfertigen. Es fiel mir auf, daß in diesem Meeting zahlreiche Soldaten, die augenblicklich nicht an der Front weilen, in ihren Uniformen auftauchten, und daß gegen Schluß der Debatte zwei Soldaten die Rednertribüne betreten, um kurze zustimmende Erklärungen zu der Tagesordnung abzugeben, die eine harte Beurteilung der Regierungspolitik darstellt. Einer von den Soldaten erklärte mit schallender Stimme: „Die Franzosen mögen um ihre Revanche kämpfen und bluten. Warum aber sollen wir englische Arbeiter unsere Haut zu Markte tragen, um den Herren mit dem großen Beutel die Konkurrenz vom Hals zu halten?“ In diesem knappen Satz schien mir der Gegensatz zwischen dem Ziele, das die Franzosen und das die Engländer sich in diesem Kriege gesteckt haben, sehr trefflich ausgedrückt. In den englischen Blät-

tern wird lebhaft Klage geführt, daß keine Begeisterung für den Krieg, in den breiten Massen des Volkes zu hören sei. Die gestrige Versammlung erbrachte mir die Bestätigung für diese Klage. Es ist tatsächlich, daß die geringste Begeisterung für das Kriegsunternehmen zu merken, das ein gewandter Sozialist als einen untauglichen Wettbewerb bezeichnete, den deutschen Wettbewerb auf zahlreichen Gebieten des Handels auszuhalten.

Die Erkenntnis, daß das gegenwärtige Kabinett den Konflikt leichtfertig heraufbeschworen hat, bricht sich immer härter Bahn. Es wäre den Parteigängern ein Leichtes, die Regierung zu stürzen. Aber die Konföderierten haben keine Neigung, die böse Erbschaft anzutreten. Mag Herr Kiquith ausbleiben, was er sich eingebrockt! So denken sie und ebnen damit vielleicht der Herrschaft der Arbeiter die Wege.

Die Erfolge des U-Boot-Krieges.

Berlin, 5. Juli. (Nichtamtlich.) Im Journal de Geneve Nr. 177 vom 29. Juni 1915 findet sich ein Artikel über „die Verluste der britischen Handelsmarine“, in dem der Verfasser ausführt, daß an Schiffen mit mehr als 300 Tonnengehalt in der Zeit vom 4. August 1914 bis 16. Juni 1915 145 Schiffe mit insgesamt 524 000 Tonnen vernichtet seien, darunter in der Zeit vom 18. Februar (Beginn des U-Bootkrieges) bis 16. Juni 82 Schiffe mit 252 000 Tonnen. Von diesen seien durch U-Boote 75 versenkt worden. Bis 24. Juni kamen noch 3 Schiffe hinzu, so daß von Beginn des U-Bootkrieges bis 24. Juni im ganzen 78 Schiffe versenkt seien.

Diese Zahlen stimmen, wie wir von zuständiger Seite erfahren, nicht. Es sind in der Tat von Beginn des U-Bootkrieges (18. Februar bis 24. Juni) durch U-Boote vernichtet: 194 britische Schiffe, darunter 124 von mehr als 300 Tonnengehalt; diese letzteren ergeben im ganzen 400 000 Tonnen versenkten Tonnengehalt.

Weiter ist im Journal de Geneve ausgeführt: Unter Zugrundelegung „der Anzahl der angekommenen und abgegangenen Schiffe (über 300 Tonnen) aus britischen Häfen“ in der Zeit vom 18. Februar bis 24. Juni mit 25 911 ergebe sich über die Wirkung des U-Bootkrieges folgendes Bild:

18. Februar bis 24. Juni (126 Tage)	
Zahl der versenkten Schiffe	78
pro Woche also	4,3
pro Tag	0,62
Ankunfts- und Abfahrtsfälle	25 911
Ausgenutzte Gelegenheit	78 — 0,0031
	25 911

Diese Zahlen geben kein richtiges Bild von der Wirkung des U-Bootkrieges, da in ihnen eine große Zahl von Schiffen, besonders von Küstenfahrern, mehrfach gezählt ist.

Ein zutreffendes Bild für die Wirkung des U-Bootkrieges gibt der Vergleich der Tonnenzahl der vernichteten Schiffe mit dem Gesamttonnage der britischen Handelsflotte. Hierzu ist festzustellen, daß vernichtet sind:

1. Durch U-Bootkrieg in der Zeit vom 18. Februar bis 24. Juni
 - a) Schiffe (mit mehr als 300 T. Tonnengehalt): 124 mit 400 000 T.
 - b) Fischerfahrzeuge (mit weniger als 300 T. Tonnengehalt): 70 mit 18 000 T.
2. Durch Kreuzerrieg von 4. August 1914 ab: 57 mit 250 000 T.

3. Ferner vernichtete Schiffe unbekannter Namens und Tonnengehalts: 10 mit etwa 25 000 T.

In Summa 261 Schiffe mit rund 700 000 T. Der Gesamttonnage der britischen Handelsflotte vor dem Kriege ist zu 20 Millionen Tonnen angegeben. Hiervon sind verloren 0,7 Millionen Tonnen, der bisherige Verlust beträgt also 3,5 Prozent des Gesamttonnage.

Außer den britischen Schiffen sind bisher französische und russische Schiffe mit zusammen 40 000 T. Tonnengehalt vernichtet worden.

Ein engl. Flugzeugangriff vereitelt.

WTB. Berlin, 5. Juli. (Amtlich.) Am 4. Juli morgens versuchten die Engländer, einen größeren Flugzeugangriff gegen unsere Stützpunkte in der Deutschen Bucht der Nordsee anzusetzen. Der Versuch scheiterte. Unsere Luftschiffe stellten die anmarschierenden englischen Streitkräfte in Stärke von mehreren Flugzeugmutter Schiffen, begleitet von Kreuzern und Torpedobootszerstörern, bereits bei Tagesanbruch in der Höhe der Insel Texel fest und zwangen sie zum Rückzug. Ein englisches Wasserflugzeug, dem es gelungen war, aufzusteigen, wurde von unseren Flugzeugen verfolgt und entkam dadurch, daß es über holländisches Gebiet flog.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabs: gez. Behnde.

Offenbar ermutigt durch den russischen „Seesieg“, der sich in Wirklichkeit als Frevel darstellt, versuchten die Engländer am Sonntag früh einen größeren Flugzeugangriff gegen unsere Stützpunkte in der Deutschen Bucht der Nordsee anzusetzen. Unsere Luftschiffe waren aber auf der Hut und vereitelten den mit starken Hilfsmitteln ins Werk gesetzten Angriff. Die die Flugzeugmutter Schiffe begleitenden Kreuzer und Torpedobootszerstörer mußten vor unseren Luftschiffen den Rückzug antreten. So haben die deutschen Luftschiffe einen bedeutenden Erfolg errungen. Das einzige englische Flugzeug, dem es gelungen war, aufzusteigen, entkam nur dadurch der Vernichtung, daß es die holländische Neutralität verlegte, indem es das neutrale Gebiet völkerrechtswidrig überflog.

Opfer deutscher U-Boote.

WTB. London, 5. Juli. (Reuter.) In Plymouth kamen 68 Mann der Besatzung des Dampfer „Kensmore“ und „Larchmore“, die von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden waren, an. Beide hatten versucht, zu entkommen, und waren heftig beschossen worden. Ein Mann vom „Larchmore“ ist tot und einer verwundet.

WTB. London, 5. Juli. (Reuter.) Der englische Dampfer „Anglo-Californian“, der 5000 Tonnen Wasser verdrängt hat, ist in Queensfown angekommen, nachdem er von einem deutschen Unterseeboot beschossen worden war. 12 Mann der Besatzung, unter ihnen der Kapitän sind tot, viele verwundet. (Der Dampfer hat offenbar das Haltsignal des Unterseebootes unbeachtet gelassen.) — Die Golette „Subneam“ wurde von einem deutschen Unterseeboot auf der Höhe von Wick versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. — Die norwegische Bark „Ferry Grof“ mit einer Ladung Schmieröl wurde von einem deutschen Unterseeboot durch Geschützfeuer versenkt.

WTB. Rotterdam, 5. Juli. In einer Londoner Depesche des „Nieuwe Rotterdamchen Courant“ werden folgende Dampfer als von U-Booten versenkt genannt: „Graigard“,

Zwei Geburtstage in Feindesland.

Militär-Humoristik von Hans Wladimir.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Hi! Wie da die gräßlichen, düstigen Erscheinungen sich unwillkürlich im Halbzerteile bogen und neigten, wie die kleinen Füßchen in der leeren Chaussee zu zucken begannen — a la guerra, como a la guerra — im Moment hatten wir die Damen umhüllt und folgten den lockenden Tönen des herrlichen, herrlichen Walzers. Daß es bei diesem einen Wundtanz nicht blieb, wird ein jeder glauben, ohne daß ich es „auf Fiere und Seligkeit“ versichere.“

Dann gab es aber doch eine Pause, und diese beantragte der Hauptmann, um dem Schönen des „Rindes“ Genüge zu verschaffen und um den Damen etwas anzubieten: der Geburtstagskuchen wurde herangeführt. Sein Erscheinen erregte allgemeine Sensation! Zuerst wurde die übernatürliche Größe desselben bewundert, dann die Aus schmückung — schließlich wurde die Torte probiert. Daß dieses Probieren nicht bloß bei dem Jährling, sondern bei allen Anwesenden großen Anklang gefunden, das lehrt die immer größere Bude in der Rundung des Geburtstagskuchens. Auf allgemeines Verlangen mußte die „Kuchen-Kommission“ an die Öffentlichkeit treten und schmunzelnd heimliche Fittel, hier Vorzüglicher, die allseitig gependeten Komplimente ein.

Aus der einen Ordnung waren mittlerweile zwei geworden, sie erschienen zur Frier des Tages „in weiche Handschuhe gekleidet“ und brachten uns Champagner, reinen, unverfälschten, wie wir ihn selbst in Frankreich, seinem Geburtslande, sehr, sehr selten getrunken haben. Geruchlos wurden die Flaschen entkorkt, schäumend prickelte der Wein in den großen, breiten Kelchen, — ein zartes Damenmädchen toastete nun auf das Geburtstagskind. Heil und rein klangen die triallenden Klänge, hell die Stimmen der Damen bei dem „Hoch“ auf den Hauptmann, im Parke spielte die Regimentsmusik den „Hohenfriedberger“ — Das Programm des Ständchens war erschöpft, allein die Tanzlust der Damen war nicht gesättigt; der lebenswichtige Dirigent unserer Kapelle erzeuete und daher mit der Krone aller Tänze, mit dem besten Walzer, den Strauss geschrieben: „An der schönen blauen

Donau“. — Bohn Uhr war es geworden, um 1 Uhr mußte die Musik in die Stadt zurückgekehrt sein. Auch uns rief der Dienst, dem wir nicht länger fernbleiben durften — die Freunde hatte ein Ende! —

Der Abend fand uns auf Wunsch des Hauptmanns und des Schloßherren wieder in Schloß Catos vereint. Nach einem vorzüglichen Souper, dessen Arrangement dem gräßlichen Küchenmeister alle Ehre machte, lagen wir verjüngt beim Glase Wein zusammen.

Ein prächtiger Erardischer Flügel stand im Saal, es wurde nach Herzenslust gespielt und auch jungen, französische Chansons wechselten mit deutschen Liedern, Händelspiele kamen zur Ausführung, die, wie immer, in tausend schmerzhaften Belegenheiten endigten. Schließlich — wurde gelangt.

Am frühen Morgen erst kamen wir in unser Kantonnement zurück.

Der Geburtstag des Premiers.

Regiments-Befehl. Am 14. d. M. findet eine Feldübungs-Abung des Jägerbataillons statt. Die 9. und 11. Kompagnie treten unter Befehl des Hauptmanns von Sternberg, die 10. und 12. übernimmt Hauptmann Eltel. Es tritt alles ein, Anzug selbstmarmäßig, das Detachement des Hauptmanns von Sternberg in Helm, dasjenige des Hauptmanns Eltel in Mütze. Generals- und Spezialabder erhalten die genannten Dertzen Truppenunter in versiegeltem Kuvert, je besonders. Beginn der Übung 7 Uhr vormittags.

So las mich der Sergeant Kroszosewit, der vom Befehls-empfang zurückgekehrt war, am 18. April 1871, abends 6 Uhr, aus seiner Brieftasche vor.

„Hi! denn von Herrn Hauptmann Eltel noch kein Befehl da, wo und zu welcher Zeit ich mit der 10. Kompagnie stehen soll?“

„Nein, Herr Leutnant.“
„Da hört doch die Weltgeschichte auf,“ räsionierte ich ärgerlich, „das muß mir doch mitgeteilt werden, ich habe ja nicht die blasse Ahnung, wohin ich mit der Kompagnie zu marschieren habe.“ — Danke, Kroszosewit,“ fuhr ich fort, „die Damen gehen — doch — nein! Halten Sie sich in der Nähe, am besten hier im Pausse auf.“ Der Befehl des Herrn Haupt-

manns Eltel muß ja bald eintreffen — dann kann ich Ihnen gleich den Kompagniebefehl diktiert.“

„In Befehl, Herr Leutnant,“ sagte der Sergeant und ging. Gleich darauf erschien Leutnant Fittel auf der Schwelle.

„Ich hatte sein Ankleiden ganz und gar überhört.“
„Guten Abend, Hans,“ rief er und trat auf mich zu, mit der Hand bietend. Ich ergriff sie, erwiderte seinen freundlichen Gruß, gab ihm einen Kuss und ließ ihn sich setzen. Und bald plauderten wir vom künftigen Dienst.

„Du! Deine Kommandierung zu Hauptmann Eltel Abteilung wird dir wohl kaum passen,“ bemerkte mein Gast, als er von der Majorbedenkung des nächsten Tages hörte. „Ihr beide könnt euch doch gar nicht vertragen!“

„Nein, gar nicht! Es herrscht zwischen uns ein ähnliche Antipathie, wie zwischen ihm und Sternberg.“

„Du, das ist ne Schifane von Eltel! Bah mal auf! Der läßt dich heute abend bis in die aschgrane Mäßigkeit zappeln, ehe er dir den Befehl zuschickt, wo du morgen mit uns stehen sollst; dann werden wir so'n Stücker 15 bis 20 Kilometer zu marschieren haben zu dem von ihm ausgewählten Rendezvousplatze — um sechs werden wir dort stehen sollen — um sieben beginnt ja schon die Feldübungs-Abung — da brauchen wir ja heute gar nicht erst schlafen zu gehen! — 's ist ruppig! Und — morgen ist obenin dein Geburtstags.“

„Nun habe ich mich verschluckt! Ach was, weißt du — das geht dich gar nichts an! Im Übrigen, deine verdammte Neugierde kann ich schon vor den Tod nicht leiden, was brauchst du mich denn zu fragen? Re — gefragt hast du mich ja gar nicht — 's ist ja gresliches Sequatichs —! Was jagt denn der Kroszosewit?“ Ach, Unfian — der hat auch nicht zu sagen, — nee, weißt du was? Gib mir lieber einen Kognak — mir ist so launich im Leibe, ich glaube — ich habe einen Anfall von Darmverschlingung.“

Länger konnte ich mich aber nicht mehr beherrschen! Mit elementarer Gewalt kam das unter Aufbietung aller Willenskraft mühsam unterdrückte Lachen zum Ausbruch. Und es klang so herzhaft und schallend, daß Fittel, der mich zuerst erlirnt angesehen hatte, ihm schließlich erlag und gleichfalls zu lachen anfing. Nun ging es um die Wette — selbst der Kognak mußte warten.

Fortsetzung folgt.



3286 Tonnen groß, aus Peith, mit Baumwolle von Queenstown nach Havre unterwegs, „Sababg“, 3497 Tonnen groß, aus Westhorthpool, der am Donnerstag torpediert wurde. Der versenkte Dampfer „Richmond“ hatte eine Ladung Bohlen für Boulogne an Bord. Die torpedierte norwegische Bark „Kolla“, die angetrieben wurde, konnte gestern nach Queenstown geschleppt werden.

Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 5. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Im Gebiete nördlich von Arras griff der Feind in gedrängten Formationen im Laufe der Nacht unsere Stellungen halbwegs zwischen Angres und Ablain nördlich der Straße von Wy-Neuville-Souchez an. Unser Kreuzfeuer und Maschinengewehrfeuer zerstreute die Angreifer, indem es ihnen schwere Verluste beibrachte. In den Argonnen die ganze Nacht unaufhörliche Kanonade und Gewehrfeuer an der Straße Binarville-Biennele-Chateau bei Four-de-Paris. Man meldete einige ganz deutliche Infanterieaktionen im Gebiete von Fontaine-aux-Charmes ohne Veränderung der Linien. Auf der Front von de la Haze machten die Deutschen gegen Mitternacht noch heftiger Beschießung einen Angriffsvorstoß gegen unsere Schützengräben. Nördlich von Regnieville verhinderte unser Kreuzfeuer die Stürmer im Vorbrechen. Vor Fey mußte sich ein Bataillon, das bis an die Stachelbrüste gelangt war, zweimal zurückziehen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Abends 11 Uhr: Bismarck lebhaftere Artilleriekämpfe in Belgien im Neuvort-Gebiet und auf der Front Steenstraete und Het Sas. Im Abschnitt nördlich Arras und auf dem rechten Aisne-Ufer bei Passy dauerte der Minenkampf an. In den Argonnen Kämpfe mit Handgranaten und Lufttorpedos ohne Infanteriegefecht. Auf den Maasböden und in den Vogesen einzelne Kanonade.

Starke französische Verluste bei Arras.

WTB. Stockholm, 5. Juli. Dagens Nyheter vom 4. Juli veröffentlicht einen Brief eines schwedischen Freiwilligen im französischen Meer, worin dieser schreibt, daß sein aus 4200 Mann bestehendes Regiment in der Schlacht bei Arras am 9. Juni 3400 Mann verloren hatte.

Vorsichtsmaßnahmen gegen deutsche Beschießung.

WTB. Dänkirchen, 5. Juli. Die Zeitung Phare du Nord berichtet: An einer Anzahl von Hausdächern Dänemarks wurden rote Fähnchen angebracht, um die Häuser als Retzungspunkte bei einer Beschießung zu bezeichnen. Der Bürgermeister forderte außerdem die Einwohner auf, im Falle der Gefahr ihre Türen und ihre Keller für jedermann offen zu halten.

Die Deffentlichkeit wird auf einen neuen Winterfeldzug vorbereitet.

WTB. Paris, 5. Juli. Die französische Presse bereitet die Deffentlichkeit auf einen neuen Winterfeldzug vor. Es wird erklärt, man müsse noch mit einer langen Dauer des Krieges rechnen, denn es sei viel Zeit nötig, um die Vorbereitung aller Kampfmittel zu vervollständigen, durch die allein Deutschland niedergeworfen werden könne. Housset erklärt, die französische Armee müsse sogar in der Defensive bleiben, bis alle Fehler in der Erzeugung von Munition und in der sonstigen industriellen Bereitschaft ausgemerzt seien. — Der Temps schreibt die Zuversicht Frankreichs werde durch die Notwendigkeit eines neuen Winterfeldzugs nicht erschüttert, dagegen sei eine solche Möglichkeit ein schwerer Schlag für die Feinde Frankreichs. — Die ganze Presse gibt den Brief eines französischen Generals an Senator Humbert wieder, in dem der General erklärt, man müsse die Wahrheit sagen. Die Zeit arbeite für die Alliierten. Man müsse ausharren und sich nicht durch Worte täuschen lassen, sondern sich auf einen neuen Winterfeldzug vorbereiten.

Neuzeitliche Musterung in Frankreich.

WTB. Paris, 5. Juli. Der „Temps“ meldet: Die Mannschaften der Jahresklassen 1913, 1914 und 1915, sowie die zwischen dem 2. August und dem 31. Dezember 1914 zurückgestellten Mannschaften aller Jahresklassen werden jetzt auf ihre Diensttauglichkeit noch einmal untersucht. Die tauglich Befundenen werden voraussichtlich in der zweiten Hälfte des August einberufen werden.

Russisches Verbrechen gegen das Kriegsgesetz.

WTB. Berlin, 5. Juli. Die Nordd. Allg. Zeitung schreibt: Am 8. Juni sind von unseren Truppen mehrere russische Soldaten gefangen genommen worden, in deren Gewehr unabgeschossene Patronen mit abgeschliffenen Geschosshülsen gefunden wurden. Bei ihrer Vernehmung haben drei Soldaten von der 5. Kompagnie des 5. sibirischen Infanterieregimentes ausgeführt, ihr Kompagnieführer habe seinen Leuten befohlen, daß sie bei allen Patronen, die sie beim Gefecht verwenden, die Spitzen abschleifen sollen, damit größere Wunden entstehen. Die geschüttelten Patronen machten zu leichte Verletzungen, so daß die verwundenen Deutschen zu schnell wieder gesund würden. Die Patronen, die sie in den Patronentaschen hatten, sollten sie nicht abschleifen, dagegen alle, die in Schützengräben in Blechfässern aufbewahrt würden. Auch die anderen Kompagnien hatten mit Patronen, deren Spitzen entfernt waren, geschossen. Daß es sich nicht um einen Ausnahmefall handelt, beweist die Aussage eines anderen russischen Kriegsgefangenen, der bei seiner Vernehmung am 18. Juni erklärte, er habe gesehen, daß ein Offizier seiner Rotte von 15 Patronen die Spitzen abgeschliffen und sie selbst verschossen habe. Auch habe er den Soldaten befohlen, das gleiche zu tun. Es

handelt sich bei diesem Vorgehen russischer Offiziere und Soldaten um ein im höchsten Grade raffinier-tes Verbrechen gegen das Kriegsgesetz. Die Wirkung derartig zubereiteter Geschosse, die beim Aufprallen auf Knochen und Fleisch zerplatzen und ungeheure Wunden verursachen, ist furchtbar, eine Wirkung, die die russischen Offiziere und Soldaten beabsichtigt und vorausgesehen haben.

Die Besetzung von Durazzo durch die Serben.

WTB. Basel, 5. Juli. „Corriere della Sera“ meldet die Besetzung von Durazzo durch die Serben. Es sollen sich dort zur Zeit zwei serbische Regimenter unter dem Obersten Popowitsch befinden.

Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 5. Juli. Amtlich wird verkündet vom 5. Juli 1915 mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Kämpfe am Rande des Plateaus von Dobersdo wiederholten sich gestern mit gleicher Heftigkeit. Abends war der Angriff von zwei italienischen Divisionen gegen den Frontabschnitt südlich Polazzo abgeschlagen. Weiter nördlich dauerte das Gefecht noch fort. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet fanden nur Geschütz- und Artilleriekämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Der italienische Tagesbericht.

WTB. Rom, 5. Juli. Bericht der Obersten Heeresleitung: Im Tiroler Gebiet, im Trentino und in Kärnten dauerte die Artillerietätigkeit mit Unterstützung kleiner Abteilungen, die gegen die feindliche Front vorrückten, an. Westwärts wurde das Fort Denfel wieder beschossen. Am Nordabhang des Großen Pal unternahm der Feind in der Nacht vom 3. zum 4. Juli einen neuen, von sehr lebhaftem Artilleriefeuer unterstützten Angriff, um die von unseren Alpintruppen am 2. Juli genommenen Schützengräben zurückzuerobern. Die Angriffe wurden zurückgeworfen. Westwärts erneuerten sich die feindlichen Gegenangriffe auf einige Punkte der von uns auf dem Hochplateau von Corisco eroberten Stellungen mit besonderer Heftigkeit. Trotz schwerer Artillerie- und Maschinengewehrfeuer wurden diese Angriffe mit schwerem Verluste zurückgeworfen. Der Feind ließ etwa 500 Gefangene, 2 Feldgeschütze, viele Gewehre mit Munition, einen Minenwerfer mit Lafette und viel Maschinengewehrmaterial in unserer Hand. Aus Aussagen Gefangener geht hervor, daß die Verluste des Feindes in den letzten Tagen besonders durch unser Artilleriefeuer sehr schwer gewesen sind.

Die sibirischen ital. Bäder.

WTB. Basel, 5. Juli. Die Schweizerische Depeschenagentur meldet: In Chiavari blieben am Sonntag die Bäderläden geschlossen, weil die Gemeindegewerkschaft einen Tarif für den Brotverkauf aufgestellt hatten. Die Behörden mußten Vorräte von auswärts beziehen. Türen, Fenster und Läden wurden zertrümmert und mehrere vollständig ausgelüftet.

Der türkische Tagesbericht.

WTB. Konstantinopel, 5. Juli. An der Kaukasischen Front versuchten etwa drei feindliche Kavallerieregimenter in der Nähe der Grenze unserer rechten Flügel zu durchbrechen, aber nach einem Gefecht mit unserer Kavallerie gezwungen, sich in der Richtung zurückzuziehen, aus der sie gekommen waren. An den Dardanellen fand an unserer nördlichen Gruppe bei Ari Burnu zeitweilig Artillerie- und Infanteriefeuer statt. Der Feind fuhr fort, Bomben zu schleudern, die abertausende Gase entwickelten und schon am 2. Juli Schwannels, die nach ihrer Explosion grünes Gas ausströmten. An der Südgruppe bei Seddul Bahr erzielten unsere Kräfte am 2. Juli gute Ergebnisse durch gegen den linken feindlichen Flügel ausgeführte Angriffe und drangen im Bajonettsturm in einige Teile der feindlichen Stellungen ein. Unsere Küstenbatterien beschossen am 3. Juli die feindliche Artillerie, die feindlichen Truppen und Flugzeugschuppen bei Seddul Bahr. An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Neue engl. Hilfstruppen.

WTB. Johannesburg, 5. Juli. (Reuter.) General Smuts hat mitgeteilt, daß sich die südafrikanische Regierung erboten habe, ein Freiwilligen-Kontingent und eine Abteilung schwerer Artillerie nach dem europäischen Kriegsschauplatz zu entsenden. Sie warten nur noch auf die Antwort der britischen Regierung.

General Huerta verhaftet.

WTB. London, 5. Juli. Das Reuterische Bureau meldet aus El Paso: Da General Droczo, der in voriger Woche verhaftet und dann gegen Bäckerschaft in Freiheit gesetzt wurde, gesteht, daß er General Huerta neuerdings unter der Anschuldigung, in Mexiko Revolution angestiftet zu haben, verhaftet.

Englische Anhebung des griechischen Handels.

WTB. Athen, 5. Juli. Die dem griechischen Gesandten in London auf seine Beschwerde erteilte Antwort des Foreign Office, daß griechische Schiffe in griechischen Gewässern künftig nicht mehr angehalten werden sollen, gibt keinen Anlaß zu einer optimistischen Auffassung über die Lage des griechischen Handels, der durch das rücksichtslose Vorgehen Englands schwer geschädigt ist und vollständig unter britischer Kontrolle steht. Wie weit die Engländer gehen, wird am besten dadurch bewiesen, daß sie sogar jedes nach Amerika von Griechenland abgehende Schiff einer strengen Untersuchung unterwerfen.

Legte Nachrichten.

WTB. Christiania, 6. Juli. Die norwegische Regierung protestierte dieser Tage bei der britischen Regierung gegen einzelne Fälle des Anhaltens von Handelsschiffen durch britische Kriegsschiffe und norwegischem Seegebiet. Der eine Fall betraf den schwedischen Dampfer „Vorjus“, gegen den ein britischer Hilfskreuzer zwei blinde Schüsse abgefeuert hat. Als sich ein norwegisches Wachtschiff näherte, entfernte sich der Kreuzer. In einem anderen Fall wurde der deutsche Erdampfer „Pallas“ von einem britischen Hilfskreuzer angehalten, der zwei scharfe Schüsse gegen den Dampfer abfeuerte, durch die er beschädigt wurde. Ein norwegisches Wachtschiff eilte herbei, protestierte gegen die Anhaltung und erreichte die Freigabe des Dampfers und 10 Gefangen genommener Deutscher.

WTB. Petersburg, 6. Juli. Die „Petersb. Tel.-Ag.“ meldet aus Jarischn, daß bei einem starken Sturm die Fabrik für Schwelkenimprägnierung der Südoestbahn niedergebrannt ist. Ueber 1, Million Schwelken sind vernichtet worden.

WTB. Lyon, 6. Juli. Die „Republicain“ meldet, hat die französische Heeresleitung nach dem Beispiel der deutschen Heeresleitung angeordnet, daß den Soldaten an der Front Heimurlaub gewährt wird.

WTB. Paris, 6. Juli. Blättermeldungen zufolge war General Gouraud am 30. Juni in den Schützengräben erster Linie, 200 Meter von den türkischen entfernt, als eine türkische Granate vor ihm einschlug und plähte. Gouraud wurde in die Luft geschleudert und an den Beinen und am rechten Arm verletzt.

WTB. Rotterdam, 6. Juli. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Eine Deputation von Südslawen, die alle serbischen Provinzen Oesterreich-Ungarns vertraten, wurde unter Führung des früheren Bürgermeisters von Spalato von dem Leiter des Auswärtigen Amtes, Lord Crewe, in Audienz empfangen. Die Mission will in London einen besseren Begriff über die Verhältnisse und die Wünsche der Südslawen verbreiten und vor allem gegen die Gefahren kämpfen, die den Südslawen von einer italienischen Weiterentwicklung drohen. Lord Crewe richtete an die Deputation, wie er selbst es nannte, warnende Worte und sagte: Soweit das Studium der Geschichte mich leert, hat noch keine Nation ihre Expansionsbegierden und Träume von Gebietsveränderungen weder als Folge eines heftig aufgenommenen Krieges noch unter Mithilfe mächtiger Bündnisse ganz erfüllt gesehen. Was immer kommen möge, so können sie versichert sein, daß der slavische Geist Gelegenheit zu breiter Entfaltung erhalten wird. Dem Slaventum winkt eine Zukunft unüberlegbarer Größe und Wohlfahrt auf neuen, ausgedehnten Gebieten.

WTB. London, 6. Juli. Die „Times“ meldet aus Petersburg, daß man dort um das Los Warschau nicht unmittelbar besorgt sei. Sollte um die Stadt gekämpft werden, so würde das allem Anschein nach eine langwierige Sache werden, denn ein gegen Bresl-Litomst anrückender Feind müßte nicht nur mit dem Widerstand der Russen rechnen, sondern auch mit dem morastigen Charakter des Geländes. Selbst wenn die Deutschen bis Zwangorod durchdringen würden, werde das nach der Ansicht von militärischen Sachverständigen noch nicht notwendig den Fall Warschau zur Folge haben müssen. Wenn die Warschauer Bürger die Stadt verlassen, so sei das ein Zeichen, daß Vorbereitungen für die Verteidigung der Stadt getroffen würden.

WTB. Paris, 6. Juli. Der Petersburger Berichterstatter des „Temps“ erzählt aus guter Quelle, daß die Unterhandlungen zwischen Rußland und Schweden über die Waresdurchfuhr von und nach Rußland demnächst zu Ende geführt sein werden. Die schwedische Regierung habe bereits vor Abschluß des Abkommens die Durchfuhr in ziemlich großem Maßstab gestattet.

WTB. Paris, 6. Juli. Der Petersburger Berichterstatter des „Temps“ berichtet, daß die Unruhen in Moskau am 9., 10. und 11. Juni keinen revolutionären Charakter getragen hätten, sondern auf den Haß der moskowitzischen Arbeiterklasse gegen die Deutschen zurückzuführen sei. Anfangs seien nur deutsche Häuser und Fabriken verunstaltet worden. Bald jedoch habe sich die Volkswut gegen die Unternehmungen gerichtet, die irgendwie deutsch klingende Namen hatten. Schließlich habe die Menge ohne Ansehen der Nationalität geplündert. Kein Stadtviertel sei verschont geblieben. Die Stadt habe einen chaotischen Anblick geboten. An zahlreichen Stellen loderten Brände auf. In den Straßen lagen Haufen von Möbeln, Stoffen, Klavieren und Vorräten herum, was nicht weggeschafft werden konnte, wurde angezündet. In der Umgebung von Moskau wurden Landhäuser, darunter zahlreiche russische, in Brand gesteckt und geplündert. Die Polizei konnte erst am Nachmittag des 11. Juni die Ruhe wieder herstellen. Der amtlichen Statistik zufolge wurden 475 launmännliche Unternehmungen und 207 Privathäuser verunstaltet und zerstört, darunter 113 deutsche, 90 russische und 479, die Angehörigen der verbündeten Nationen gehören. Der bisher angemeldete Schaden erreicht die Summe von 39 Millionen Rubel.

Landesnachrichten.

Mittwoch, 6. Juli 1915.

* Das Eisenerz haben erhalten: Oberarzt Dr. Gahn J. St. in Freudenstadt, Gefreiter Adam Frey J. St. in Freudenstadt, Unteroffizier Heinrich Knobel von Nagold, Schutzmann Steinle von Herrensberg, Gefreiter Ehmann von Baiersbrunn, Unteroffizier Robert Wied von Calw.

* Fürs Vaterland gefallen. Der hier 4 Jahre in Arbeit gewesene Schreiner Martin Schneider aus Flödingen ist am 15. Juni in Rußland den Helden- todt fürs Vaterland gestorben.

* **Frühes Obst, insbesondere Erdbeeren und Kirichen** darf in Pappkästen mit der Feldpost nicht verschickt werden, weil die Früchte schon nach kurzer Beförderungsbauer Feuchtigkeit absondern, wodurch andere Sendungen beschädigt werden. Die Verpackung ist nur in sicher verschlossenen Blechbehältern zulässig. Am besten wird von der Beförderung überhaupt abgesehen, weil keine Gewähr besteht, daß die Früchte in gutem Zustande ankommen. Unzulänglich verpackte Feldpostsendungen mit frischem Obst werden von den Postanstalten zurückgewiesen werden.

— **Warnung.** In dem Briefe eines in Frankreich gefangenen deutschen Soldaten an seine Familienangehörigen in Deutschland fand sich die Bitte, nichts über den Krieg zu schreiben, von dem französischen Zensur dabin abgeändert, daß recht viel über den Krieg geschrieben werden solle. Die Mitteilung, daß der Antwortbrief nicht geschlossen gefandt werden dürfe, war wiederum von dem französischen Zensur dabin berichtigt, daß der Brief geschlossen werden dürfe. Die Eingriffe des französischen Zensurs lassen keinen Zweifel darüber bestehen, daß die französische Heeresleitung aus ausführlichen und vertraulichen Briefen an die deutschen Kriegsgefangenen Nachrichtenmaterial zu erlangen hofft. Ist auch nicht zu befürchten, daß den Franzosen auf diese Weise Aufschlüsse über militärische Operationen zuteil werden könnten, so ist doch zu bedenken, daß schon Mitteilungen über den Aufenthaltsort von anderen im Felde stehenden Familienangehörigen dem Feinde wertvolle Fingerzeige geben können, daß mit persönlichen Sorgen und Klagen, durch Verallgemeinerung Mißbrauch getrieben werden kann. Den strapelosen Geplogenheiten der französischen Heeresleitung gegenüber empfiehlt sich gerade in dieser Beziehung größte Vorsicht. Es ist deshalb dringend geboten, in den Mitteilungen an Kriegsgefangene über das durchaus Notwendige nicht hinauszugehen.

(-) **Heilbronn, 5. Juli. (Lebensmittel von der Stadt.)** Die Stadt hat einen Posten italienische Kaffeeer erworben und gibt sie in nächster Zeit in Mengen von höchstens 20 Stück für die Haushaltung zum Preis von 13 Pfg. für das Stück ab. In nächster Zeit wird auch wieder ein Teil des städtischen Vorrats an Fleisch abgegeben, um den Preis von 1.50 M.

für das Pfund und in Mengen bis zu 5 Pfund für eine Haushaltung.

(-) **Heilbronn, 5. Juli. (Unfall.)** Bei Reparaturarbeiten in der Gustav Schaeffele'schen Papierfabrik stürzte ein Gerüst ein und riß 5 Arbeiter in die Tiefe, die teils schwere, teils leichte Verletzungen erlitten und in das Krankenhaus verbracht werden mußten.

(-) **Vietigheim, 5. Juli. (Raubmord.)** Die auf dem Föhlerhof beschäftigte, 20 Jahre alte Dienstmagd Marie Widmaier von Pfaffenhofen begab sich am Samstag Abend mit Milch, die sie auf einem Handwagen führte hierher. Als die Widmaier nach 9 Uhr nicht zu ihrer Herrschaft zurückgekehrt war, wurde nach ihr gesucht. Nahe am Rande eines Waldes an dem Weg zum Föhlerhof haben die Suchenden zuerst den Handwagen und nicht weit davon fanden sie in einem Haberacker das Mädchen mit einem Stuch durch den Hals tot auf. Spuren lassen erkennen, daß das Mädchen dem Mörder gegenüber, der noch unbekannt ist, sich heftig zur Wehr gesetzt hatte. Allen Anzeichen nach handelt es sich um einen Raubmord. Die Heilbronner Untersuchungskommission ist bereits eingetroffen und hat den Leichnam, der hier im Krankenhaus liegt, beschlagnahmt.

(-) **Dehringen, 5. Juli. (Feuerungszuschlag für elektr. Einrichtungen.)** Der Gemeindevorstand Heberlandwerf Hohenlohe-Dehringen macht bekannt, daß der Verwaltungsausschuß durch die fortgesetzte erhebliche Steigerung der Preise der Materialien für elektr. Einrichtungen in die Notwendigkeit verlegt sei, für diejenigen Anlagen, die nach dem 31. ds. Mts. zur Anmeldung kommen, einen Feuerungszuschlag von 20 % statt seither 10 % zur Anrechnung zu bringen.

(-) **Sulzbach a. M., 5. Juli. (Dingfest.)** Den eifrigen Bemühungen des Landjägers ist es nun gelungen, den berüchtigten Einbrecher Kieg aus Nichtenberg, der die hiesige Gegend vielseitig heimgehehrt hat, gestern in Schönbromm dingfest zu machen.

(-) **Vom Oberland, 5. Juli. (Beerenerte.)** In unseren Gärten und Wäldern hat die Beerenerte begonnen, die sehr befriedigt. Leider werden in den Staatsforsten zur Zeit vielfach die Himberensbüche aus-

gehauen. Der Schaden, den die Beerenjuchenden allenfalls anrichten, steht in keinem Verhältnis zu dem Nutzen, den die armen Leute aus dem Verkauf der Beeren ziehen können. Auch dem Haushalt des einfachen Mannes tun Beeren gut, denn Würste und dergleichen zu kaufen, ist ihm namentlich heuer vielfach unmöglich. Früher konnte das Beerenjuchen ungehindert geschehen, ohne daß man fürchtete, daß die Wälder Schaden litten.

Handel und Verkehr.

(-) **Stuttgart, 5. Juli. (Lebensmittelpreise.)** Es kostet saure Butter 1,30—1,50 M., süße Butter 1,70 bis 1,85 M., Rindschmalz 1,60—1,80 M., hiesiges Schweineschmalz 1,50—1,60 M., amerikanisches Schweineschmalz 1,40—1,45 M., roher Sved zum Auslassen 1,50 bis 1,60 M., rohes Rindsfett 80—90 Pfennig das Pfund. Ein frisches Ei kostet 14—17 Pfennig.

Wetterbericht.

Ueberraschend schnell bringt von Nordwesten ein kräftiger Luftwirbel vor, der den Hochdruck über Mitteleuropa rasch verdrängt und sich mit einem Luftwirbel an der Donaumündung zu vereinigen strebt. Für Mittwoch und Donnerstag ist deshalb bedecktes, anfangs gewittriges, dann aber allgemein regnerisches und kühlere Wetter zu erwarten.

Für die Redaktion verantwortlich: Frau Ludwig Paul, und am Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Simmersfeld.

Das Sammeln von Waldbeeren

im Gemeinewald Simmersfeld ist für Auswärtige bei Strafe verboten.

Gemeinderat.

Beschlagnahme von Bier und Bierfässern.

Auf Grund § 9 Buchstabe b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 wird nachstehende Verfügung zur allgemeinen Kenntnis gebracht. — § 1. Sämtliche in Württemberg befindlichen Brauereien haben 15 Prozent ihrer Bierrechte und ihrer künftigen Biererzeugung zur Verfügung der stellv. Intendantur des XIII. A. K. zu halten. Diese Biermengen werden mit sofortiger Wirkung beschlagnahmt. § 2. Sämtliche in Württemberg befindlichen Brauereien haben auf Anforderung der stellv. Intendantur XIII. Armeekorps die zur Beförderung des beschlagnahmten Bieres erforderlichen Bierfässer und das hierzu benötigte Eis bereit zu stellen. § 3. Sämtliche in Württemberg befindlichen Brauereien haben bis zum 10. Juli 1915 an die stellv. Intendantur XIII. Armeekorps in Stuttgart mitzuteilen: a) welche Bierrechte vorhanden sind, b) wie ihre durchschnittliche Jahreserzeugung an Bier ist, c) welche Biermengen auf Grund bestehender Lieferungsverträge an die im Inland befindlichen Truppenteile durchschnittlich im Monat geliefert werden. § 4. Etwasige Befreiungsgesuche solcher Brauereien, welche nur für den Verbrauch ihrer eigenen Wirtschaft brauen, sind an die stellv. Intendantur des XIII. Armeekorps zu richten.

Stuttgart, den 5. Juli 1915.

Der stellv. kommandierende General: von Marchtaler.

Wenn Sie verärgert sind



über Ihren bisherigen Einkoch-Apparat und Konserven-Gläser, so machen Sie einmal einen Versuch mit der

Frischhaltung Kieffer

und das Einkochen wird Ihnen wieder Vergnügen machen.

Niederlage bei:

C. W. Luß Nachfolger

Friz Bühler jr., Altensteig.

K. Forstamt Altensteig.

Holzverkauf.

Am Donnerstag, den 8. Juli vorm. 11 Uhr in Altensteig im „Aker“, aus Staatswald Nomenwald Abt. Schelmrain und vom Scheidholz Am.: 10 Spälter, 50 Anbruch, 300 Am. Reis auf Hausen und 1 Los Schlagraum.

Altensteig-Stadt.

Reinigung des Mühlkanals

wird am kommenden Freitag und Samstag erfolgen.

Den 6. Juli 1915.

Stadtschultheißenamt.

Altensteig.



Schönen Zucht-Farren zu verkaufen

Schraft z. Lamm.

Guten

Apfelmoft

hat zu verkaufen

Johs. Kalmbach Zengenloch.

Zum Fertiglochen aller Arten von Speisen ohne jegliche Feuerung sind

Selbst-Rochapparate

für jeden Haushalt unentbehrlich.

Zu haben bei

Fr. Henßler, Flaschnermeister Altensteig.

Hübsche, billige und bessere

Photographie-Rahmen

empfehl in schöner Auswahl die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

der Preußisch Süddeutschen Klassenlotterie

sind bis 5. Juli 1915 zu erneuern.

Ritter,

K. W. Lotteriereinnehmer in Calw Mittelperlon: Heinrich Henßler, Altensteig.

Altensteig.

Honig-Pulver

reicht zur Herstellung von 4 Pfund reinsten, unverfälschten, haltbaren

Kunst-Honig

zu haben in Pakets à 40 Pfg. bei

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Feldpostschachteln und Feldpostbeutel

empfehl die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

Milch

täglich werden gesucht. Von wem? — sagt die Red. d. Bl.

Mädchen-Gesuch.

Wegen Erkrankung meines Dienstmädchens suche zum sofortigen Eintritt oder bis 15. Juli ein fleißiges, ehrliches

Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, welches auch in der Wirtschaft mithelfen muß.

Karl Sprenger z. Krone Höfen a. Enz.

Westorbene.

Ebhäusen: Anna Schötle, geb. Ehrlich.

Zu Felde gefallen:

Simmohheim: Georg Konz, beim Ref.-Inf.-Regt. 246, 31 J.

Freudenstadt: Alfons Schneiderhan, Verw.-Cand., Kriegsf. Wffz. im Ulmen-Regt. 19, 21 J.

Schleitingen: Siegfried Gutekunst, Pionier, Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Calw: Emil Rieker, Kriegsf. im Inf.-Regt. 127.

Baierbronn-Berg: Wilhelm Braun, Musk. im Ref.-Inf.-Regt. 120.

Mittelst: Ernst Pau, Gefreiter im Marine-Inf.-Regt. 3.

